

November 2000, BRIGITTE
"Ich will etwas Solidarität zurückgeben"
von Fee Zschocke

"Ich will etwas Solidarität zurückgeben"

Tassew Shimeles schuf mit dem Verein "Internationale Gärten" eine Stätte der Integration

"Die Parzelle da ganz hinten gehört Leuten aus der Ukraine", sagt Tassew Shimeles und weist über ein großes Gartengrundstück in Hetjershausen, einem Vorort von Göttingen. »Die haben da Kartoffeln, Kohl und Wurzeln angebaut, eben das, was sie aus ihrer Heimat kennen. Im Beet davor zieht eine Frau aus Kurdistan Kräuter. Daneben wachsen Okraschoten und Bohnen einer Familie aus Sri Lanka. Und ganz vorn das Stückchen Land - das gehört mir. Da pflanze ich deutsche Gemüsesorten wie Grünkohl oder Kohlrabi an, damit die ausländischen Familien das auch mal kennen lernen, oder ich experimentiere mit neuen Obstsorten, zum Beispiel mit Inka-Beeren."

Experimente, hat Tassew Shimeles festgestellt, machen den Leuten am meisten Spaß. Darüber findet "unheimlich viel Kommunikation" statt, weil es immer wieder spannend ist, zu sehen, was dabei herauskommt: Ersäuft das kurdische Korianderkraut in der nassen deutschen Erde? Beginnt das persische Saatgut endlich zu keimen?

"Plätze friedlicher Auseinandersetzung" nennt Tassew Shimeles Gartenanlagen wie diese, eine von sechs des Göttinger Vereins "Internationale Gärten e. V.". Der 44jährige Agraringenieur äthiopischer Herkunft ist Projektleiter der multikulturellen Selbsthilfe-Organisation, die sich die soziale und berufliche Integration von Migrantinnen- und Flüchtlingsfamilien zum Ziel gesetzt hat.

"Ich bin der Motor - die Frauen sind die Seele", sagt Tassew Shimeles bescheiden. "Sie sind die Initiatorinnen unserer Weltfamilie im Kleinen und unsere fleißigsten und engagiertesten Mitglieder." Frauen profitieren schließlich auch am meisten von der "grenzenlosen Gartenarbeit": Sie kommen raus aus der Isolation ihrer zumeist sehr beengten Wohnungen, können ihre Kinder unter Aufsicht spielen lassen und ihren Speisezettel mit heimischen Produkten aufbessern. Im Gespräch mit anderen Frauen lassen sich zudem Traumata wie Flucht, Folter und Vertreibung besser verarbeiten.

Bosnische Flüchtlingsfrauen waren es, die 1995 die Idee hatten, gemeinsam einen Garten zu bestellen, denn Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten vermissen sie am meisten. Ein Jahr dauerte es, bis sich eine Privatperson bereit erklärte, den Frauen eine Baulücke zwischen zwei Grundstücken zur Verfügung zu stellen. "Als die bosnischen Frauen in ihre Heimat zurückgingen, haben wir uns überlegt, dass wir den Garten für andere ausländische Familien öffnen könnten", sagt der Mann der ersten Stunde, Tassew Shimeles. "Das Interesse war überwältigend. Und aus der Gruppenarbeit entwickelte sich dann ganz allmählich unser Konzept, 'Wege der Integration'." Inzwischen bearbeiten 45 Familien aus 15 Nationen rund 15000 qm Land in und um Göttingen, pflanzen gemeinsam und feiern gemeinsam. Und verfüttern zusammen mit den deutschen Nachbarn die Ernte.

"Freundschaften erblühen, Kinder wachsen heran und entfalten sich, Menschen schlagen Wurzeln in der neuen Heimat", sagt Tassew Shimeles, der Begriffe wie hegen, ernten, wachsen, reifen auch auf die Menschen bezieht. Gerade ist er dabei, eine internationale Tanzgruppe zu gründen, um Jugendliche mehr in das Projekt zu integrieren. "Mit der Gartenarbeit haben es die Kids nicht so", lächelt der Vater zweier Kinder, "aber beim Feiern sind sie dabei."

Die Multikulti-Feste in den "Internationalen Gärten" sind berühmt. Es gibt Feste für Senioren, Behinderte, Kinder, bei denen leicht bis zu 200 Leute zusammenkommen. Im Juni steht in Hetjershausen wieder eines an. Dann sollen die beiden selbst gemauerten Öfen eingeweiht werden: ein mitteleuropäischer Backofen und ein orientalisches "Tanur" aus Lehm und Stroh. "Exil ist Leben mit zerbrochenen Träumen", sagt Tassew Shimeles, der vor zehn Jahren als politischer Flüchtling aus Äthiopien nach Deutschland kam und mit einer Deutschen

verheiratet ist. Mit seiner Vereinsarbeit möchte er "im Rahmen meiner Möglichkeiten etwas von der Solidarität zurückgeben, die ich in diesem Land erfahren habe".